

„Nochmal gutgegangen“

Lesung erinnert an Leben des jüdischen Antifaschisten Peter Gingold

GIESSEN (ies). „Gerade noch mal gutgegangen“ – dieser Satz hatte in Peter Gingolds Leben des Öfteren große Bedeutung. Der jüdische Antifaschist und Kommunist agierte zu Zeiten vor der Resistance in Frankreich.

Seine Tochter Silvia Gingold und Dr. Ulrich Schneider haben seine Gedanken, sein Leben und sein Handeln in einem Buch verewigt. Im Cafe Ameli fand am Donnerstag eine Lesung den Beistand statt. In „Paris – Boulevard St. Martin No. 11“ geht es vor allem um die Zeit des Nationalsozialismus. Damals lebte Peter Gingold mit seiner Frau in Paris und war sehr aktiv in

verschiedenen Organisationen der Resistance engagiert. Das Buch schildert die großen Schwierigkeiten durch die zunehmende Judenverfolgung in Frankreich. Trotz gefälschter Papiere ohne den J

denhinweis, das gestempelte „J“, Peter Gingold war aber auch nach dem Krieg aktiv. So kehrte er auf der Hut und unter Beobachtung. Gingolds Bruder Leo wurde der tödlichen Verhängnis, da er von der Gestapo verhaftet wurde, für No. 11“ ist für 14,90 Euro im Handel erhältlich. Peter Gingold war aber auch nach dem Krieg aktiv. So kehrte er 1945 über Wien und Berlin nach Frankfurt zurück und setzte seine politische Arbeit in der KPD, in der VVN, in der Friedensbewegung und später in der DKP fort. 1956 staatenlos erklärt, wurde die Familie erst 1972 wieder eingebürgert. Er agierte als Zeitzeuge seither und Redner in Schulen. 2006 starb er in Frankfurt.

„Spanisches Liederbuch“

GIESSEN (red). Am Sonntag um 11 Uhr interpretieren die Sopranistin Petra Hoffmann und der Bariton Michael Roman, begleitet von Julia Vogelsänger am Klavier, den weltlichen Teil des Liederzyklus „Spanisches Liederbuch“ von Hugo Wolf. Mit Titeln wie „Schmerzliche Wunden und wonnige Schmerzen“ oder „Geh, Geliebter, geh jetzt!“ bringen sie erotische Spannung ins Foyer des Stadttheaters. Petra Hoffmann studierte in Frankfurt und ist als Interpretin zeitgenössischer Werke regelmäßig bei internationalen Festivals (Salzburger Festspiele) zu Gast. Michael Roman, geboren in Gießen, hat sich als Konzertsänger einen Namen gemacht. In diesem Jahr wird er bei den Ludwigsburger Festspielen unter der Leitung von Michael Hofstetter zu hören sein. Wolfs Lieder bestechen durch ein Höchstmaß an Originalität, Lebendigkeit und Ausdruckskraft, sie stehen mit jeder Note und jedem Akzent im Dienst der Poesie. Auf der Suche nach „Lyrik, die noch nicht komponiert“ worden war, stieß er auch auf das „Spanische Liederbuch“ von Paul Heyse und Emanuel Geibel. Die darin enthaltenen erotischen Spielereien reizten ihn besonders.

Starsaxofonist beim Kirchbergforum

LOLLAR (red). Saxofon und Piano begegnen sich stets in Ensembles. Selten ist allerdings die kammermusikalische Duo-Formation. Der Starsaxofonist Tony Lakatos und einer der führenden deutschen Pianisten, Christoph Spendel, haben sich zusammengefunden, um dieser Musizierform neue Akzente zu setzen. Beide Musiker sind seit über drei Jahrzehnten auf der internationalen Szene aktiv. Zu erleben sind sie am Sonntag um 18 Uhr beim Kirchbergforum Jazz in Lollar-Ruttershausen. Eintritt 18 Euro, ermäßigt 15 Euro. Vorverkauf und Information über Jacqueline und Peter Herrmann, Telefon 06406/1250, E-Mail: kirchbergforum@web.de.

Heute Konzert mit Wetzlarer Orchester

GIESSEN (red). Das Junge Sinfonie-Orchester (JSO) Wetzlar feiert sein 30-jähriges Bestehen und veranstaltet zwei Jubiläumskonzerte. Das erste findet heute Abend um 20 Uhr in der Gießener Uni-Aula statt, das zweite am Sonntag, um 20 Uhr in der Wetzlarer Stadthalle. Für Joseph Haydns Trompetenkonzert konnten die Wetzlarer Lutz Mandler als Solisten gewinnen. Ferner erklingen Ausschnitte aus Peter Tschaikowskys „Schwanensee“, Benjamin Britzens „The young person's guide to the opera“ sowie „Danzon Nr. 2“ von Arturo Márquez. Die Leitung hat Oliver Blüthgen. Der Eintritt ist frei.



Hartmut Reyl, Benjamin Brüstle, Jochen Stankewitz und Jörg Hoffmann (von links) in der Gondel. Foto: Frahm

Beklemmende Wahrheiten

Zweisprachige Lesung über die Katastrophe von Tschernobyl

GIESSEN (kjf). Drei Jahre lang und physischen Folgen des „Größten Unfalls“ ihrem sterbenden Mann lassen Weißrussland und die Ukraine. Sie besuchte Opfer und Betroffene der Tschernobyl-Katastrophe. Am Ende ihrer Reise durch die verstrahlte Region litt die aus Weißrussland stammende Autorin an einer Gesichtslähmung und musste sich einer langen Behandlung unterziehen.

Die Interviews mit Liquidatoren und Soldaten, die dem Tod geweiht waren, sowie mit Witwen, Müttern und Kindern, angesehenen Wissenschaftlern und Bauern vereinte Swetlana Alexijewitsch sie zu einer Katastrophe Gehör verschafft. Mit Dokumentation mit eindringlichen Monologen über die psychischen

ersten Stunde, die man nicht wollte, weil dieser ein „hochgradig radioaktiv verseuchtes Objekt“ sei. Dem Mann war nur mitgeteilt worden, er müsse einen Brand löschen, die Gefahr war ihm verschwiegen worden. Auch die Bäuerin kam zu Wort, die nicht begreifen konnte, warum sie aus ihrem Dorf verjagt werden sollte, wo doch alles so schön wuchs und blühte.

25 Jahre nach der Katastrophe von Tschernobyl wurde das Buch „Tschernobyl, eine Chronik der Zukunft“ von Swetlana Alexijewitsch veröffentlicht. Dem Mann war nur mitgeteilt worden, er müsse einen Brand löschen, die Gefahr war ihm verschwiegen worden. Auch die Bäuerin kam zu Wort, die nicht begreifen konnte, warum sie aus ihrem Dorf verjagt werden sollte, wo doch alles so schön wuchs und blühte.

Erinnerungen an Franz Marcs Tierbilder

Ausdrucksstarke Ausstellung im Oberhessischen Museum mit Skulpturen von Bernd Bergkemper

GIESSEN (hsc). Eine ausdrucksstarke, vielseitige und nicht zuletzt höchst ästhetische Ausstellung zeigt jetzt das Oberhessische Museum. Die Skulpturen Bernd Bergkemperns beweisen die faszinierende Fähigkeit des Künstlers, das Wesentliche der Dinge zu sehen und es zugleich dem Betrachter scheinbar mühelos zu zeigen. Am Donnerstag war Eröffnung.

Bergkemper, 54, stammt aus Langenberg. Er machte zunächst eine Lehre zum Holzmechaniker, besuchte die Fachoberschule für Gestaltung und studierte danach bis 1989 an der Freien Kunststudienstätte Ottersberg. Er ist Mitglied des Kreiskunstvereins Beckum-Warendorf und seit 1985 freischaffend als Bildhauer tätig. Bergkemper verfügt über erhebliche Ausstellungserfahrung und führte zahlreiche Auftragsarbeiten aus.

Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz wies auf die Intensität der Skulpturen hin, in denen die Haltungen der Tiere „auf das Sorgsamste studiert sind“. Museumsdirektor Dr. Friedhelm Häring fühlte sich zunächst an Franz Marcs Naturphilosophie und August Mackes „plastisch-räumliche Abstraktion“ erinnert. „Entscheidend ist die Reduktion und Auflösung“, fügte er hinzu, „alle Arbeiten



Faszination des Wesentlichen: „Stier II“ von Bernd Bergkemper. Foto: Schultz

bieten eine kubistisch zergliederte Ansicht und sind unfasslich klar und aussage-

gestark eingefangen.“ Das ist zweifellos eine der vielen Stär-

ken der auffallend konzentrierten Werke. Zudem sind Bergkemperns Arbeiten durchgehend sowohl von einer zuweilen verhaltenen Bewegung geprägt als auch wieder einer geradezu fühlbaren Ruhe. Während im „Abfahrtsrausch“ eine formidable Dynamik zu finden ist, spürt man in „Sumo“ förmlich, mit welcher fast monumentalen Kraft (ein typisches Element vieler Arbeiten) die zwei Ringer einander umklammern, ihre angespannten Oberschenkel und Hinterteile. Doch Bergkemper ist auch ein Mann mit Humor, der die Wucht der Ringer durch eine geradezu niedliche Größe der Arbeit kompensiert oder einen durchbrochenen Diabas schlicht „Der Durchbruch“ nennt. Hier entfaltet sich ausnahmsweise die innere Struktur des Steins (die meisten Arbeiten sind in Diabas gefertigt) in ihrer luxuriösen Vielfalt; ansonsten konzentriert sich der Künstler auf die Dynamik der Linien. So frapperend wie beeindruckend ist die geradezu minimalistische und kraftvolle Formsprache, in der Bergkemper, sicher an der Grenze zur Abstraktion wandelnd, mit souveräner Prägnanz das Wesentliche jedes Tieres in seiner Haltung und den letzten geliebten Details festschreibt: eine starke, anregende Schau.

Noch bis zum 17. Juli im Oberhessischen Museum. Öffnungszeiten täglich außer montags von 10 bis 16 Uhr. Zur Ausstellung erschien ein hochwertiger Katalog.

Lyrische Stunde zu Erich Kästner

LICH (red). Die lyrische Stunde im „Atta Troll“ in Lich (Oberstadt 6) hat inzwischen einen Liebhaberkreis gefunden, der das etwas ungewöhnliche Unternehmen zu schätzen gelernt hat. Thema der nächsten lyrischen Stunde, vorgetragen von Fritz Kremser, wird Erich Kästner sein. Sie findet sie am Mittwoch, 22. Juni, von 19 bis 20 Uhr statt. Die Lesung unter dem Titel „Es gibt nicht Gutes, außer man tut es“ will weniger den erfolgreichen Kinderbuchautor, Essayisten und Kabarettisten vorstellen, sondern vor allem den Dichter porträtieren.

Schwelgen bei Beethoven und Dvorak

Erstklassiges „Arte Ensemble Hannover“ musiziert im Basilikakonzert vor leider nur spärlichem Publikum

GIESSEN (rfi). Unter dem Motto „Böhmisches Musikantentum trifft klassische Serenade“ stand am Donnerstag im Konzertsaal des neuen Rathauses das Basilikakonzert mit der Kammermusikformation „Arte Ensemble Hannover“. Auf dem Programm standen Antonin Dvoraks Streichquintett G-Dur op.77 und Ludwig van Beethovens Septett Es-Dur op.20.

In Dvoraks Werk spielten Kathrin Rabus (Violine 1), Ladislaus Kosak (Violine 2), Christian Pohl (Viola), Ute Sommer (Violoncello) und Albert Sommer (Kontrabass). Schon im ersten Satz bewies das Ensemble seine Extraklasse: Fein abgestimmte Melodiebögen, tänze-

rische Elemente und dramatische Steigerungen in der Durchführung zeugten von musikalischem Überschwang und erzeugten ein Klangbild, das nur als Schwelgen in Wohlklang bezeichnet werden kann. Dabei kamen jedoch die strukturellen Aspekte keineswegs zu kurz. Das Ensemble betonte das Netzwerk motivisch-thematischer Beziehungen und musizierte transparent und mit struktureller Klarheit. Höhepunkt der Wiedergabe war der langsame Satz. Eine großbögige schwelgerische Kantilene im Cello durfte sich aussingen und kontrastierte gekonnt mit dem klagenden Mittelteil. Spätestens hier stellte sich Schubertnähe ein. Das Finale, ein Variationensatz,

schlug in seinem Thema den Bogen zurück zum ersten Satz. Nach der Pause musizierten Kathrin Rabus (Violine), Christian Pohl (Viola), Ute Sommer (Violoncello), Albert Sommer (Kontrabass) sowie Ulf-Guido Schäfer (Klarinette), Theo Wimes (Horn) und Uwe Grothaus (Fagott) das Beethoven-Septett. Das Werk steht ganz in der Tradition der klassischen Serenade und war zu Beethovens Lebzeiten dessen bekannteste und beliebteste Komposition. Es folgt ganz der obligaten Schreibweise, bei der die Motive durch die Stimmen wandern. Das „Arte Ensemble Hannover“ machte dieses Netzwerk von motivisch-thematischen Beziehungen hörbar. Auch hier

Slam zu Gießen-Marburg-Konflikt

GIESSEN (red). Der Marburg-Gießener „Poetry Slam der Freundschaft“ am Dienstag, 21. Juni, im Jokus soll ein ganz besonderer sein. Es geht um die poetische Lösung des gärenden Konfliktes zwischen Marburgern und Gießenern. Dazu sind diesmal auch die Marburger Fans eingeladen. „Vielleicht erkennen die Menschen unter dem Eindruck der Gedichte die Schönheit der anderen Stadt und ihrer Bewohner“, betont der Veranstalter und Moderator Lars Ruppel aus Marburg. Zu Gast sind bekannte Slammer aus Berlin, Hamburg, Freiburg und Heidelberg. Der Einlass ist ab 19 Uhr.

schwelgte es in Wohlklang und betonte den enormen Farbenreichtum der Musik, der ganz besonders im Variationensatz mit seinen klanglich raffinierten Stimmkombinationen zum Tragen kam. Höhepunkt war auch in diesem Werk der langsame Satz, das Adagio cantabile. Hier stimmte einfach alles: Der große tragende Klarinetten, der die Melodie erstrahlen ließ, gefiel ebenso gut wie der homogene Ensembleklang. Das Ensemble zeichnete sich durch seine luzide Klangverbindung von Streichern und Bläsern aus und agierte mit sichtlicher Spielfreude. Das leider nur spärliche Publikum feierte am Ende alle Mitwirkenden mit lebhaftem Applaus.

Gestandene Männer als dralle Bräute

Quartett „Naturtrüb“ mit „bewegenden Momenten“ in Gießener Pankratiuskirche

GIESSEN (kjf). „Bewegende Momente“ hieß das Programm, und wer das Männerquartett „Naturtrüb“ kennt, der weiß, dass damit vor allem die Lachmuskeln bewegt werden sollten. Als die heimische Formation ihr Programm in der Gießener Pankratiuskirche vorstellte, erlebten 70 Besucher einen unterhaltsamen Abend mit Liedern über die Liebe und das Liebesleid.

Schon der Auftakt, bei dem die vier Sänger in Wanderkluft mit Rucksäcken auf die Bühne vor dem Altar gewandert kamen, erheiterte. „Immer raus aus dem

Haus“ war eine liebevolle Satire auf die Wanderbewegung und ist angesichts immer neuer Wanderbewegungen mit und ohne Skistöcke hochaktuell.

Mit Gunter Gabriels „Hey Boss, ich brauch mehr Geld“, „Oh Kathrin“ von den Bläck Fööss und vielen anderen ging es heiter und beschwingt weiter. Dazu wurde oft und fantasievoll umdekoriert. Bei Vico Torrianis „Lago Maggiore“ zierte zum Beispiel eine Gondel die Bühne, in der die vier Sänger singend paddelten. Auch die Kostüme und Geschlechterrollen des Männerquartetts wechselten,

Tenöre wurden zu Sopranen und gestandene Männer zu drallen Bräuten.

Der erste Tenor Jörg Hoffmann und Bass Hartmut Reyl gehören zu den Gründungsmitgliedern der 2003 ins Leben gerufenen Formation. Seit 2004 singt Benjamin Brüstle den Bariton und seit 2008 ist Jochen Stankewitz als zweiter Tenor im Ensemble. Stilistisch stehen sich die vier Sänger in der amerikanischen Barbershop Tradition. Das Publikum war von der Darbietung begeistert, und das Männerquartett ließ sich nicht lange um Zugaben bitten.